

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt und Anzeiger für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Abonnementpreis
vierteljährlich mit „Antritts Sonntagsblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Aufträgen 1,40 M., in den Anzeigenblättern 1,20 M., beim Postweg 1,50 M., mit Randbeilagen-Beitrag 1,95 M. Die einzelnen Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet. Die Expedition ist an den Wochentagen von 7-11 und Samstag von 2-7 Uhr geöffnet. — Druckkosten der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr
für die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Pfg., für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für besondere und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complémenter Satz wird entsprechend höher berechnet. — Notizen und Anzeigen außerhalb des Inseratpreises 30 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Entlagen nach Vereinbarung.

Nummer 171. Sonntag den 4. August 1895. 68 Jahrgang.

Bekanntmachung der Erhöhung der Ergänzungs-Steuerfäge für das Jahr 1895/96 betreffend.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 17. d. Mts. (Nr. 171 des Kreisblatts vom 24. d. Mts.) bringe ich noch Folgendes zur Kenntnis der Magistrate und Gemeindevorstände.

1. Die bereits zurückgelassenen Staatssteuerrollen, sind bezüglich der **Ergänzungssteuer** mit **rother Tinte**, dem Tarife vom 25. Juni x. entsprechend **abgeändert** worden.

2. Auf Grund der Staatssteuerrollen haben die Magistrate und Gemeinde-Vorstände die **Gebühren** unverzüglich zu berichtigen.

3. Im Falle des **Verzuges** Steuerpflichtiger (Art 75 der A. N. vom 31. August 1894), welche für das I. Vierteljahr 1895/96 die Ergänzungssteuer nach dem ursprünglich vorangetragenen Satze entrichtet, die Differenz zwischen diesem und dem neuen Steuerfäge; aber noch nicht nachgezahlt haben, ist in dem **Leberweisungsschreiben** (Muster XVI a) als veranlagt der Steuerfäge nach dem **neuen Tarife**, als gezahlt der wirklich entrichtete Betrag und außerdem in einem zugehörigen **Bemerkte** für das I. Vierteljahr noch zu entrichtende Differenzbetrag anzugeben. In gleicher Weise ist in dem **Abgangsbefehl** (Muster XVI b) die Zugangsstellung dieses Betrages neben der Zugangsstellung des Vierteljahresbetrages der Ergänzungssteuer zu bezeichnen. **In denjenigen Fällen**, wo beim Verzuge von Steuerpflichtigen eine **Leberweisung der Steuer bereits stattgefunden**, hat der Gemeindevorstand (Magistrat) des **neuen Wohnortes** den Differenzbetrag zwischen der nach dem alten Tarife gezahlten und der nach dem neuen Tarife für das I. Vierteljahr zu zahlenden Steuer **von Amtswegen in Zugang zu stellen** und dem Gemeindevorstande (Magistrate) des Ausgangsortes einen hierüber lautenden **Abgangsbefehl** zugehen zu lassen.

4. In den **Ab- und Zugangslisten** sind die Differenzbeträge in derartigen Fällen (Nr. 3) auf besonderer Linie im Spalte 13 nach Maßgabe der herunter abgedruckten Probezeile nachzuweisen. [2966]

Merseburg, den 31. Juli 1895.
Der Vorsitzende der Veranlagungskommission. J. A. von Marées.

Ergänzungssteuer		Zugang		Ursachen der Zugangs.	
Geb.	Urs.	Urs.	Urs.	Urs.	Urs.
11.	12.	13.	14.	15.	16.
10	09	2	05	7	06
					15

Zugang von Mts. am 20. Mai, dort die Steuer nach altem Tarife bis einschließlich Juni bezahlt.
Differenzbetrag zwischen dem Steuerfäge nach dem alten und dem neuen Tarife für das I. Vierteljahr.

Diesemselben Leute, welche Ansprüche auf **Invaliden-Versicherung** irgend welcher Art einschließlich **Eintritts-Erhörungen** gegen bereits erlassene Entscheidungen geltend machen wollen, werden hierdurch ausdrücklich aufgefordert, die entweder bei dem **Bezirks-Kommando** selbst (Wohldienst) oder bei Gelegenheit der Meldungen bei den mit Entgegennahme von Meldungen beauftragten **Bezirks-Ärztlichen** mündlich zur Anmeldung zu bringen. Die **Vermittlung besorgnisvoller Privat-schreiber** und dergleichen **ist thörichtlich zu vermeiden**, da bei Vertretung dergleichen die durchaus notwendigen, den Bestimmungen entsprechenden Angaben größtenteils gefehlt haben und die Prüfung der Versorgungsansprüche auf sich hierdurch erheblich verzögert hat. [2936]

Weißenfels, den 24. Juli 1895. **Brandt, Major z. D. und Bezirks-Kommandeur.**

Die Herrn Reichsrichter weise ich hierdurch an, die Bekanntmachung in der Gemeinde besonders zur Kenntnis zu bringen.
Merseburg, den 27. Juli 1895. **Der königliche Landrath. Weidlich.**

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der **Unter-Bezirks-Dorfer Müller** in **Schiffel** zur **Ortsrichter** für die Gemeinde **Schiffel** gewählt, von mir bestätigt und verpflichtet worden ist.
Merseburg, den 30. Juli 1895. **Der königliche Landrath. Weidlich.** [2990]

Nach § 68 Absatz 1 der Verordnung vom 27. Dezember 1884 sind **festzusetzende Brückenwägen, sowie alle Waagen**, welche für eine **größte zulässige Last von mehr als 2000 kg.** bestimmt sind, in **dreijährigen Perioden nachzuweisen**, wozu ebenfalls dieselben **eingelesen** und die betreffenden **Besitzer befristet** werden müssen.

Diese Bestimmungen bringe ich mit dem Bemerkte zur Kenntnis der beteiligten Gemeinde- und Gewerbetreibenden, **daß im Jahre 1895 die im Jahre 1892 zuletzt getesteten Waagen** genannter Art, **nachzuweisen** sind und daß Anträge auf Abgabe jeweils des **bestigen Waagens** entgegengenommen werden. [2991]
Merseburg, den 2. August 1895. **Der königliche Landrath. Weidlich.**

Auktion im städtischen Leihhause zu Merseburg, Mittwoch, den 7. August 1895, von 9 Uhr ab

der nicht eingelassenen Pfandstücke von **ss 551-59700**, enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche pp.
Die etwaigen Leiherschiffe können binnen **dreiwöchentlich** in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 7. Juli 1895. **Der Verwaltungsrath. Behender.**

Merseburg, den 3. August 1895.
*** In der Klemme.**

So meistert es in der Regel die Socialdemokraten verfahren, sich bei der Agitation um den Kern ihrer Bestrebungen — bezugsnehmend, so und an politisch es ihnen doch ausnahmslos in die Länge geraten und wieder aus ihnen zu wissen. So geht es ihnen sehr mit ihrem „Agitationsprogramm“. Vor kurzem hatte der Vorstand der socialdemokratischen Partei die Programmkommission, nach dem Namen versehen, dem soll, um die Vorbedingungen für ihre Ansichten zu gewinnen, beauftragt, und „zur Diskussion der Parteiprogramme“ gehalten. Natürlich hatte neben der socialdemokratischen auch die bürgerliche Presse das Programm der Kritik daran gelangt, und unter deren heftigen Schritten ist mancher „hauler Punkt“ auf der Strecke geblieben. Fast thöricht geht das Urtheil dahin, daß die neuen Agitationsforderungen der Socialdemokraten weiter nichts sind, als **Reinreden für bürgerliche**

Stimpf; nur einige freisinnige Blätter haben unbegrifflicher Weise angenommen, daß die Socialdemokratie mit ihrem Agitationsprogramm eine neue „Kampagne“ vollzogen, die revolutionären Ziele aufzugeben und sich zu einer „radicalen bürgerlichen Partei“ umgestaltet habe.

Die hohe Kritik der bürgerlichen Blätter veranlaßt nun Herrn Bebel, im „Vorwärts“, dem socialdemokratischen Centralorgan, eine Reihe von Artikeln von starkem Inhalt zu lassen, um die Gründe zu unterlegen. Am liebsten fällt es dem socialdemokratischen Führer natürlich die Ansichten der Freisinnigen zu bekämpfen. Ganz offen führt er zu diesem Zwecke aus, daß der „reizvolle Teil des Programms unangenehm“ geblieben ist. Nach wie vor ist die „Verwandlung des kapitalistischen Privatenthums in Produktionsmitteln — Grund und Boden, Maschinen und Bergwerke, Rohstoffe, Werkzeuge, Maschinen, Verkehrsmittel — in gesellschaftliches Eigentum“ das Ziel der Socialdemokraten. Der revolutionäre Charakter der Partei bleibt also bestehen.

Im Anschluß hieran weist Herr Bebel den Vorwurf zurück, als ob die socialdemokratische Partei ihre Ziele verfehlere, und fügt hinzu, die agrarischen Programmpunkte seien nicht socialistisch. Dann heißt es u. a. weiter:

„Das, was wirklich socialistisch am Programm ist, dessen Durchführung allein die socialistische Gesellschaft ermöglicht, ist der Teil des Programms, der zuerst Teil des Programms, wie es jetzt besteht, einschließlich der Zulage, welche die Agrarcommission beantragt, könnte die auf das Land zu ziehen über dem Sozialismus und was in diesen denoch keinen socialistischen Charakter hat, seine socialistische Gesellschaft; wir befehlen abhand nur ein rein demokratisches Staatswesen mit radicalen socialen Reformen, oder die bürgerliche Gesellschaft behände noch.“

Wie in aller Welt kommt die Socialdemokratie dazu, auch nicht socialistische Forderungen in ihr Programm aufzunehmen? Diese gewiß nicht unbedeutende Frage wird Herr Bebel wohl erwidern haben, denn seine Antwort lautet: „Aus idealen Erwägungen!“ Er sagt nämlich: „Wir finden eben in Deutschland dahin gekommen, daß das Bürgerthum alle seine früheren Ideale, und zwar aus Angst vor der Socialdemokratie, preisgegeben hat. Die Socialdemokratie ist daher in der seltsamen Lage, für die idealen Forderungen des Bürgerthums, weil diese auch die Stärkung der politischen Macht des Proletariats bedeuten, eintreten zu müssen, wobei sie fast überall vom Bürgerthum im Stich gelassen und sogar bestrahlt wird.“ Wie nett es doch von den Socialdemokraten ist, für die idealen Forderungen für die Interessen der Bauern einzutreten!

Diese Großmuth würde gewiß die Landbewohner entzünden, wenn Herr Bebel nicht gleich darauf als Grund für sein Entgegenkommen Selbsthuth angegeben und dann offen bekannt hätte, daß die Forderungen so formuliert seien, daß die bürgerlichen Parteien ihnen nicht zustimmen werden aus Angst vor den Wirkungen und den Konsequenzen.“

Selbst in dem Falle, daß die neuen agrarischen Forderungen der Socialdemokraten bewilligt würden, wäre nämlich dieser Zustand doch mit langer Dauer. Das kündigt Herr Bebel ganz offen an und er schreibt: „Hätte die Socialdemokratie einmal die Macht, ihre nächsten Forderungen sämtlich zu verwirklichen, so hätte sie auch die Macht, ihre socialistischen Forderungen durchzuführen.“ Diese aber sind, nach dem ersten Teil des Programms, der Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung, Verwandlung des Privatenthums in gesellschaftliches Eigentum u. s. w.

Was ist also der langen Rede kurzer Sinn? Die Socialdemokraten sind bei ihrer Mandatation in eine höchst bedenkliche Klemme geraten, und Herr Bebel, der die „Genossen“ aus ihrer großen Verkennung befreien wollte, hat sie durch eine offene Sprache aus dem Regen in die Traufe gebracht. Man wird wohl teher nicht anders zweifeln, daß das Vorgehen der Socialdemokratie am dem Lande den Namen verdient, daß man ihm stets begleitet haben, nämlich: „Bauernfang.“

Kaiserbesuch in den Reichslanden.

Aus Weg wird geschrieben: Es verläuft hier mit der größten Bestimmtheit, daß der Kaiser am 18. October d. v. der Enthüllung des Kaiser Friedrich Denkmal in Wetzlar beizuhen und darauf hietzuekommen wird, um am 20. October an der Enthüllung der neuen protestantischen Kirche in Burgl. Hüllville teilzunehmen. Der Aufenthalt auf Schloß Krollau dürfte ein oder zwei Tage dauern.

Eine andere Nachricht, die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen würden auf Krollau längeren Aufenthalt nehmen, verdient dagegen wenig Glauben, da im Schloß selbst für einen solchen Aufenthalt bis jetzt keinerlei Vorbereitungen getroffen werden.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Som Kaiserhofe.) Unter Kaiser besuchte dieser Tage die Kaiserin Wilhelm-Geburtsstiftung in Berlin und hat dabei auch das Schloß der Gloden angestrichelt, weil er am Größten zu dem vor einigen Wochen stattgefundenen Probenabend verbunden war. Am Donnerstag hörte der Monarch die Vorträge des Kriegsministers, des kommandirenden Admirals Knorr, sowie der Chef des Militär- und des Marinebureaus und nahm hierauf militärische Meldungen entgegen. — Die Kaiserin wird sich, wie verlautet, am heutigen Sonntag nach Stettin und von da auf der Nacht „Kaiserlicher“ nach Sagan begeben.

Zur selben Zeit tritt der Kaiser seine englische Reise an. Der Geburtstag der Prinzessin Albrecht von Preußen, Gemahlin des Prinzregenten Albrecht von Braunschweig, ist am Freitag am Berliner Tag festlich begangen worden. Prinzessin Albrecht ist am 2. August 1854 geboren und die einzige Tochter des Herzogs Ernst von Altenburg.

Die Vermählung des Fürsten von Waldeck und Pyrmont mit der Prinzessin Bathildis von Schaumburg findet am 9. August auf Schloß Hachburg statt.

Reichsanzerk Fürst Hohenlohe beabsichtigt, wie die „N. N. Z.“ hört, zur Grundsteinlegung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal nach Berlin zurückzukehren, doch ist der Tag seines Eintreffens noch unbekannt.

Der preussische Minister des Innern v. Köller ist in Bad Kreuznach eingetroffen. — Landvertheilungsmittel von 50 Millionen ist ein Teil auf seine Vertheilung der Halligen in Beziehung des Verordnungen von Schleswig-Holstein in West auf Höhe ein, konzentriert mit dem Reichstag Petition über die Uferschutzfrage und darüber hierauf die Halligen Dlang und Langens, worauf sich der Minister nach Hildesheim begab.

Der Kaiser hat dem Gefebratener Kabiner von der „Nat.-Zg.“ als Vorsitzenden des f. B. für die Festschaltung zur Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals gebildeten Preisauswahlschusses den Notizen Adlerorden 4. Kl. verliehen.

Der englische Vorkämpfer in Berlin Sir Edward Mallet wird sich, wie der Berliner „Figaro“ erzählt, nachher in Berlin verlassen, in Beaulieu bei Nizza anzuweilen. Er wäre bereits vom französischen Kaiserlichen Amt Jolliffe für seinen auszuübenden Hausrath erbeten.

Verein zur Förderung des Deutschthums. Fürst Karl Wladislaw, dessen Familie bekanntlich aus Polen stammt, übernahm den Vorsitz im schlesischen Bundesausschluß des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Silesien.

Ungarn. Im Wiener Ackerbauministerium wird ein dem österreichischen Abgeordnetenhaus in seiner nächsten Session vorzulegendes Vergütung ausgearbeitet, das mit Rücksicht auf das früher Ungleichmässigkeit der Beschränkungen im Bergwerksbetriebe entfallen soll. — Die ungarische Regierung wird dem am 10. August in Pest tagenden Nationalitätenkongress finanzielle Unterstützung in den Weg legen, falls dieser den gewünschten Rahmen nicht übersteigt.

Russland. In Petersburg wurde das Geschick betreffend die Kaiserliche Bestätigung der Statuten eines medizinischen Instituts für Frauen veröffentlicht. — Die Kaiserin-Wittve und der Thronfolger sind in Danemark eingetroffen. — Wie Russland die ostasiatische Frage offen zu halten sucht, zeigt eine Depesche aus Tokio. Es wird dort nämlich allgemein behauptet, daß der russische Gesandte in Korea eine Depesche enthält, in der eine anti-japanische Bewegung anzuhaben, obwohl derselbe sich gegen diese Anschuldigung verweigert.

Frankreich. Der Präsident Fejly Jaurès und der König von Griechenland tauschen anlässlich der Ankunft des letzteren in Argles-Bains Begrüßungstelegramme aus. — In Gabor wurde ein neues Torpedoboot von Stapel gelassen, das die Wasserdichtigkeit von 30 Knoten haben soll.

Schweiz. Der deutsche Gesandte bei der Schweiz, Dr. Busch, ist in Winterthur, wo er dem Schilling nicht bewohnt, an einer Augenblutung erkrankt.

Italien. Italien wird, sobald die finanzielle Beteiligung der italienischen Städte und Provinzen geregelt ist, die Hand zum Abschluss eines Staatsvertrages bieten, der die Vertheilung von Italien und der Schweiz am Simplon durchnäht regeln soll.

Russ Bulgarien.

Russland beharrt bezüglich der bulgarischen Forderungen doch auf seinem alten Standpunkt; alle Schwimmedel bulgarischer Regierungsmänner und Deputirten haben nach den jüngsten unversöhnlichen Meldungen aus Petersburg vergeblich gewiesen zu sein. Eine offizielle Petersburger Kundgebung die der Form nach einem Manifest an die öffentliche Meinung Europas gleich kommt, ihrem Inhalte nach aber die jähroschneidende Anweisung aller Unterwerfungsanerbietungen des Koburgers,



Vom 1. August ab wird Weissenfelsstraße 21. der Ausverkauf meiner Schuh- u. Stiefelwaaren zu herabgesetzten Preisen fortgesetzt. [2949] J. Mehne.

Ausverkauf. Wegen bevorstehenden Umzugs nach meinem eigenen Hause verfaule von heute an, um mit dem Lager zu räumen, sämtliche Herren- und Knaben-Garderobe zu bedeutend ermäßigten Preisen. Der Ausverkauf dauert aber nur bis zum 1. September. 3004] Franz Bauer, Schneidermeister, Keuschberg.

Julius-Thurm! Beste Fußboden-Steinlack-Farbe für den Hausgebrauch. Großartig in Glanz und Härte! Schnellrockend und Liebefest! Von Fachleuten empfohlen! Zu haben in 1 kg Patent-Blechföfen à 2,20 und 1,15 Mf. in sämtlichen Farbentönen: Alleenverkaufsstelle Paul Berger, Merseburg, Neumarkt-Drogerie. (Chemikalien, Parfümerien u. Farbwarenhandlung en gros u. en détail. Eht nur mit obiger Schutzmarke.

Porzellan, Steingut, Glas erst neu zugelegt. Albin & Paul Simon, Magazin für Haus- und Küchengeräthe Hofmarkt. [2995]

Ein Versuch genügt! Wer sein Zimmer mit der „Deutschen Gesundheits-tapezier“ tapezieren lässt kann dieselben jedes Jahr regulär abseifen, da dieselbe mit Oelfarbe, anstatt mit Wasserfarbe gedruckt ist. Muster, illustriert. Prospekte, alle Waaren franco ins Haus. Fliege's Tapeten-Fabriklager Versand-Abth. L. Hohenhameln.

Viel Geld verliert, wer seinen Bedarf in Musik-Instrumenten aller Art nicht direct deckt bei Ernst Simon, Markneukirchen, S. No. 47 Cataloge kostenfrei.

1, 2, 3 spieltige Harmoniums nach deutsch. und amer. System, von 150-600 Mf. sowie amer. Gott. Organ (Hay-Smith) für Familien u. kirchl. Gebrauch, empfiehlt das Piano-Magazin von F. Kühne, Halle, Weissenplan 1.

Das amtlich geprüfte, altbewährte Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- u. Heilpflaster, wird empfohlen gegen alle Geschwülste, Drüsen, Flechten, Entzündungen, Zahnlust, Krebschäden, schlimme Finger, Knochenfraß, Frostleiden, Brandwunden, Mähneraugen, Hautauschlag, Magenleiden, Gicht, Krämpfe u. s. w. Mit Schutzmarke: auf den Schachteln zu beziehen à 25 und 50 Pfg. (mit Gebrauchs-Anweisung) aus den bekannten Apotheken. Zeugnisse liegen daselbst aus. [1621]

Haar-Wasser. Das Beste für Haarleibende! Das Mittel wirkt stärkend und erhaltend, reinigt u. fördert den Haarwuchs ungemein; selbst da, wo die Haarwurzeln fast verrottenet u. eingegangen sind. Flacon à 1,50 und 2,50 bei W. R. E. Beschel.

Vorerschuß-Verein zu Merseburg, C. A., mit beschränkter Gastpflicht. Rechnungsabschluss pro Monat Juli 1895. Einnahme: Kassenbestand v. Monat Juni 20158 72, Rückzahl. a. geg. Vorersch. 213561 48, Vorersch.-Zinsen 5713 15, Vereinskapital v. Mitgliedern 386 05, Reservefond 6 --, Aufgenommene Anleihen 17090 16, Incaffo-Gonto -- --, Giro-Gonto-Berlin 12260 54, Laufende Rechnung-Berlin 8 10, Bank-Gonto 682 26, Summa 269866 46. Ausgabe: Gegebene Vorersch. 206085 05, Rückzahlte Anleihen 27574 38, Bezahlte Zinsen 63 48, Zurückgebl. Vereinskapital -- --, Verwaltungskosten 1009 31, Incaffo-Gonto -- --, Giro-Gonto-Berlin 4532 35, Laufende Rechnung-Berlin 3675 80, Bank-Gonto 1106 88, Gonto für Berichtedene -- --, Summa 244047 25. Mithin Bestand 258191 21. J. Bichter. F. G. Dürr. E. Hartung. [2997]

Weltartikel! In allen Ländern bestens eingeführt. Man verlange ausdrücklich SARG'S KALODONT. Anerkannt bestes, unentbehrliches Zahnputzmittel. Erfinden und sanitätsbehördlich geprüft 1887 (Attest Wien, 3. Juli). Sehr praktisch auf Reisen. - romatisch erfrischend. - Per Stück 60 Pfg. Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben in Merseburg bei Herrn Apotheker F. Curtze und in der Dom-Apotheke.

Zur Desinfection halte zu billigen Preisen empfohlen: Carbol-Desinfections-Pulver, Carbonsäure, Carbolineum, Schwefelsäure, Salzsäure, Düngegyps, Torfmull, Torfstreu, Staubbkalk, Kresolin. [2412] Ed. Klauss, Merseburg.

C. Pertz, Tischlermstr., Breitestraße 2. Möbel-Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin. Einfache, bürgerliche wie reichste Ausstattungen. [3000] Schnell billige Preise. - Transport frei. - Schnell billige Preise.

Für nur 3 Mark ist die neue Auflage von Kürschner's Universal-Konversations-Lexikon mit 2600 Spalten, 213600 Zeilen Text und 2500 Illustrationen nur allein zu haben in der Merseburger Kreisblatt-Expedition. Jeden Montag u. Donnerstag Nachm. 5 Uhr frisches Lichtebeer in der Stadtbrauerei. [1734]

Elfenbein-Seife die beste für den Hausbedarf ist nur echt mit der Schutzmarke „Elfant“. Ueberall zu haben. - Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Alleinige Fabrikanten: Günther & Haupner, Chemnitz. [294]

Achtung! Musikalische Volksbibliothek. Beste Sammlung klassischer und moderner Salonstücke für Klavier und Lieder mit Klavierbegleitung, Tänze, Märche etc., Piecen für Violine, Flöte etc. aNumber 10 Pf. Probe-Exemplar und Catalog gratis und franco. Adolf Kunz, Musikverlag, Berlin, Neue Königsstr. 19.

Marche Italia Roth und weiss Durch königl. ital. Staats-Controlle garantiert reine Tischweine der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co. 90 Pf. per Flasche ohne Glas 85 Pf. bei 12 Flaschen ohne Glas. sowie schmitt, Marken der Gesellschaft. Zu beziehen durch Heinrich Schulte jun., Merseburg, kl. Ritterstr. 18.

Gebrüder Javak-Kaffee à M. 2.-, 1.90, 1.80, 1.70 per Pfd. in den beliebtesten feinen Qualitäten zu haben in Merseburg bei C. L. Zimmermann.

Bitte auszuscheiden! Musik! Für nur Musik! 5 1/2 Mark verleihe meine berühmte Concert-Ziehharmonika, mit 10 Tasten, 3 Register, 2 Bass, 3 Bläse, (je dreifacher Valz) Nickelbeschläge, offene Metallbauart, dabei laut hallende Orgelmusik, alle Doppelstimmen, jede Balgtafelnde ist mit Nickelsternen versehen unzerbrechliche Tongängen, Größe 35 cm, wirklich großes Prachtinstrument, Werth das Doppelte. Jedes Jahrmarkt wird gerne abgeholt und Liebestes auf der Fabrik verhandelt. Selbstlernschule auf Verlangen gratis. Bestaufträge umsch. Porto 80 Pfg. Herr Baithauer aus Niedergera schreibt: Harmonika erhalten, hier hätte ich selbige nicht unter 12 Mark bekommen. Für Ihre reelle Bedienung, meinen aufrichtigsten Dank. Dieses Instrument ist nirgendes für so wenig Geld und solcher Güte zu haben, als nur direct aus dem grossen Internationalen Musik-Export von Dietrich Ochs, Altona Westfalen. Nicht gefallende Waare nehme zurück, daher kein Risiko. [1932]

Hausfrauen empfehl. wir billiger als anderwärts: direct von den Webstühlen! Jedes Quantum und Haas: Reinen-Fettlaken v. M. 1.68 an, Bettbezug m. 2 Rissen, 4.20 --, Genden prima von 1.60 --, Taschentücher v. M. 2 - 12 à Dg. für den Hausbedarf u. zu Geschenken. Kleider u. Schürzenstoffe, Creas-leinen, u. s. f. Bett- u. Zimmer-Bäse alle Art. Bedeutende Ersparnis. Laufende von Anfertigungen für reelle Waaren aus besten Waaren. Proben versenden franco. Schleifische Handweberei-Gesellschaft Hempel & Co., Mittelwalde i. Schl. [1169]

Klettenwurzeln = Haaröl von C. Jahn, feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verjüngung des haarlos, es verbindet das Ausfallen und frühe Ergrauen befehlen und befeitigt die so lästigen Schuppen, à Flasche 75 und 50 Pfg. empfiehlt [1169] Gustav Lots Nachf.

Walhalla-Theater. - Halle a. S. Direction: Richard Hubert. Durchweg neuer Spielplan! Mit Eliza Dross, Bravour-Quintettistin auf dem hochgeputzten und schönen Drahtspiel. (Sensationelle Leistung!) - Mr. Gony Basson mit seinem famulus Mr. George, Bravour-Sänger und Kopf-Quintettist. - Mr. Baily und Gobart, Gelehrter und Maladore auf dem dreifachen Red. - Herr Georg Schindler, Mundharmonika-Virtuose. - Iräulein Margarethe Fantaska, Soubrette u. Walzerfängerin. Fäulein Clara Barkau, Kostüm-Soubrette. Herr Paul Stanley, Gesangs- und Charakter-Comorist. [2934] Beginn 8 Uhr. - Ende 11 Uhr.

Reichskrone. Hierdurch mache das hochgeehrte Publikum aufmerksam, daß am Mittwoch, den 7. August das II. Abonnements-Concert der ganzen Capelle des Kgl. Regdb. 3. Reg. Nr. 36. stattfindet. Abonnements-Billets 3 Eid. à 1 Mf. sind in der Reichskrone zu haben. [2940] Reinhold Walther.

Reichskrone. Am Sonntag, den 4. August findet gelegentlich des 10. Jahrtages Feuerwehrtages von Abends 7 Uhr ab grosse Ballmusik statt. Reinhold Walther.

Hospitalgarten. Sonntag, den 4. d. Mts. Aal in Gelee, ff. Weissenfeller Gagerbier von Otto Gürtb. Pilsener aus derselben Brauerei. Hochachtungsvoll W. Herzlieb. N. B. Meine Regelbahn ist noch einige Tage in der Woche frei.

Schützenhaus. Sonntag am 4. August, zur Feier des 10. Jahrtages Feuerwehrtages [2998] Grosses Zither-Concert, ausgeführt v. Zitherclub „Phönix“, Weissenfels, wozu freundlichst einladet Der Club Phönix. R. Peters. Für ff. Biere, sowie reichhaltige Speisekarte sorgt bestens D. D.

Königl. Bad Lauchstädt. Sonntag, den 4. August 1895, Nachmittags 3 1/2 Uhr = Grosses Concert. = Abends 8 Uhr [1881] Ball im Curjaal. Jeden Dienstag, Mittwoch u. Freitag Concert, Anfang Nachmittags 4 Uhr. NB. für Beschirre Stallung vorhanden. Max Schwarz, Badereisourateur.

Schladebach. Sonntag, den 4. August 23 Tanzvergnügen, wozu freundlichst einladet. [3011] Feine, Gastwirth.

Milsau. Sonntag, den 4. August, von Nachmittags 3 Uhr ab = Schweine-Auskegeln. = Jeder Mitspieler erhält eine Gratwirth, ausdem geot es noch verschiedene Hauptgewinne. 200 50 Mf. Hierzu laden ergebenst ein. [3012] Zwanzig, Gastwirth.

Für die Abgebrannten in Brothode sind noch von Herrn Max Günther 20 Mf., im Ganzen 402,50 Mark in unserer Expedition eingegangen, wofür wir den gütigen Spenden im Namen der Nothleidenden unseren besten Dank sagen. Nachdem wir bereits am 19. Juli 200 Mf. abgeliefert hatten, sandten heute an Herrn Bürgermeister Kürschner in Brothode den Rest von 202,50 Mark. Die Sammlung haben wir hiermit geschlossen. Merseburger Kreisblatt.



Preis-Ausschreiben.

Zur Erlangung von Skizzen für ein Völkerschlacht-National-Denkmal bei Leipzig

haben wir beschlossen, eine Vor-Concurrenz auszuschreiben und laden zur Theilnahme an derselben alle deutschen Künstler hierdurch ein.

An Preisen sind 5000 Mark ausgesetzt, deren Vertheilung dem Ermessen der Herren Preisrichter überlassen bleibt, jedoch soll der erste Preis nicht unter 2000 Mark betragen.

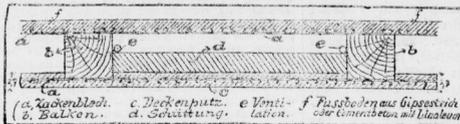
Das Ehrenamt eines Preisrichters haben die Herren Geh. Reg.- u. Bau- rath Prof. Ende, Berlin, Kgl. Bau- rath Prof. Weissbach, Dresden, ferner in Leipzig, Kgl. Bau- rath Arwed Rossbach, Kgl. Reg.-Bmstr. Hoffmann, Architekt d. Reichsgerichtshof, Professor C. Weichardt, Architekt, Professor Melchior zur Strassen, Bildhauer, Geh. Hofrath Prof. Dr. Sohm, Historiker, Dr. med. Ferd. Goetz, Geschäftsführer, d. deutsch. Turnerschaft, Architekt, Clemens Thieme und Rechtsanwält Dr. jur. Barth, Vorsitzende des Deutschen Patriotenbundes übernommen.

Die Entwürfe sind bis zum 15. November, Abends 6 Uhr an die „Geschäftsstelle des Deutschen Patriotenbundes zur Errichtung eines Völkerschlacht-Denkmal bei Leipzig“, z. H. des Herrn Clemens Thieme, Leipzig, an der Pleiße 12, portofrei einzusenden. Die Entscheidung wird s. Z. bekannt gemacht. Das Programm und die erforderlichen Pläne sind gegen Zahlung von 3 Mark von der obengenannten Geschäftsstelle zu beziehen. Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Patriotenbundes zur Errichtung eines Völkerschlacht-Denkmal bei Leipzig, Clemens Thieme, Vorsitzender. (2970)

Billige, massive, feuerteste, schwammichere Decken, unter Holzbalkenlagen, sowie Wände und Fussböden mit

Zackenblech-Einlage.

System Professor Rincklake-Schultz.



Auch feuerteste, besonders billige Constructionen für Ställe, Speicher und Fabriken etc.

Prospekte, Kostenberechnungen und Muster kostenlos durch: Actien-Gesellschaft für Beton- und Monierbau, Berlin, Leipziger-Strasse 101/102

Vertreter für Bezirk Halle a/S.: E. Hildebrandt, Maurermeister, Halle a/S., Wuchererstrasse 8. [2502]

Sorgen erlösen:

Kriegserinnerungen:

Servorragendes Lieferungsweck. Vollständig in 15 Lieferungen.

Eine unentbehrliche Ergänzung zu jeder

wir unser

Eine Reihe von hochinteressanten Einzel-erlebnissen

Eisern Kreuz

Kriegs-geschichte.

Redr. Freiherr von Pinklage-Gampe Generalmajor z. D.

aus den Jahren 1870-71.

erwarben.

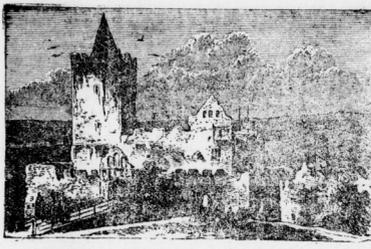
Zahlreiche Illustrationen und Kunstblätter von den hervorragendsten Künstlern.

Preis pro Heft 50 Pfg.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Berlin W. 57. Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

Rudelsburg bei Bad Kösen.



Prachtvolle Fernsicht. Reizende Lage. Angenehmer Aufenthalt. Speisen a la Carte zu jeder Tageszeit. Grössere Diners auf vorherige Bestellung. Gute Weine und Biere. Br. Schmidt

Molkerei Lüchow, E. G. in Lüchow (Hannov.)

empfiehlt ihre hochf. Tafelbutter in Pöckeln à 9 Pf. Inb. zu 10 Mk. franco gegen Nachn. Bei Abnahme in Gebinden nach Vereinbarung billiger.

Fremdig überrascht ist jeder Empfänger eines von mir über- sandten Käßchen Käses. Ich sende franco jeder Poststation 1 Postkäschen Brutto 10 Pfund Limburger für 3 Mk. Sabonkäse für 2 „ 80 Pf. Sackkäse für 2 „ 50 verschiedene hochaine Sorten f. 4 Mk. H. Eduard Geisler, Siegm. [2937]

Höchste Erträge

und beste Qualitäten der Centeproducte werden nur durch Düngung mit Peru-Guano „Fällhornmarke“ erzielt. Wir empfehlen daher dessen Anwendung dem landwirtschaftlichen Publikum angelegentlich. Um sicher zu gehen, echten Peru-Guano zu empfangen, achte man bei Ankäufen genau auf unsere auf den Säcken und Plomben angebrachte vorstehend abgebildete Schutzmarke: Das Fällhorn. Unsere Verkaufspreise sind neuerdings weiter ermäßigt worden. Hamburg, 1. Juni 1895.

Anglo-Continentale (vormals Ohlendorff'sche) Guano-Werke. Alleinige Importeure des Peruanischen Guano. Erste Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guano.

Nur 12 monat. aufeinanderfolg. u. je einer am

Ersten jeden Monats

stattfind. gross. Zeichnungen, in welchen

jedes Serien-Loos einen Treffer

sicher erhält. Der Theilnehmer kann durch dieselben von d. in Treffern à Mk. 300 000, 400 000, 500 000 etc. zur Auszahlung gelangenden ca.

20 Millionen

bis ca. Mk. 20 000, 15 000, 10 000 etc., mindestens aber nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Prosp. u. Zielungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Zeichnungen Mk. 120. — oder pro Zeichnung nur Mk. 10. —, die Hälfte davon Mk. 5. —, ein Viertel Mk. 2.30. Anmeldungen bis spätestens den 23. jeden Monats. Alleinige Zeichnungs-Stelle: Carl Sacht, 2708] Köln a./Rh.

Alten u. jungen Männern wird die in einem verzeilter Auf- gabe ertheilene Sach- rath des Med. Rath Dr. Müller über das

gestörte Nervensystem

Sexual-System

wird dessen rationelle Heilung zur Beachtung empfohlen. Preis-Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Berlin-Mark. Eduard Bendt, Braunschweig.

Reiboldsgrün

Lungen-Heilanstalt

ger. 1873. Haupt-Preise. Vorzügliche Wirk- stoffe. Anstandslos Erhält.

Aus erster Hand

versende jedes Maass feinste Tuch-, Buckskin-, Cheviot- und Paletot- stoffe zu Original-Fabrikpreisen. Niemand versäume, meine Muster- collection zu verlangen, die ich auch an Private frei versende, um sich von dem vortheilhaften Bezug zu überzeugen [2678]

Paul Emmerich, Tuchfabrikant, Spremberg (Nieder-Lausitz).

Daunen-Betten

für nur 25 Mk.

Ein vollständig großes, aus glatt rothem Barcent mit garantirt neuen Daunen, reichlich gefülltes 2schläf. Daunen-Doppelbett m. 2 gut feder-Kopfkissen vorl. u. Nachn. Carl Hoffmann, Piesborn i. Nassau, [1211 Bettens-Verandtschaft.

Fahnen-Bänder

Schleifen, Ohrennägeln zur Erinnerung an die glorreichen Tage von 1870/71, Illuminationslampen, Hausflaggen etc. [2888 Hannoverische Fahnenfabrik Franz Reinecke, Hannover. Preislisten frei!

Preislisten über

Alten Nordh. Korn

Rum, Cognac, Liköre, verendet franco A. Selmar Schulze, Nordhausen, [1230]

Krimmstecher,

zugleich als Dornröschen dienend, unentbehrlich auf Reisen, Landpartien, Theater etc., elegant, mit Glüh, verende, um zu räubern, für den außerordentlich billigen Preis von Mk. 2.50.

Versand franco (Nachnahme 30 Pfg. extra). A. Kruschke, Berlin SW., Kommandantenstr. 18. [2512]

Die Brockenjammung der Anstalt Bethel

bietet die Freunde der Armen u. Elenden auch herzlichste um portofreie Zusendung der für die werthvollste, vielfach unter die Füße getreten oder in den Gassen herum umherliegenden Dinge, die aber von unfernen Kranken gesammelt, sortirt oder aufgegeben, sind einen kleinen Gewinn abwerfen. Es gehören dazu u. A. Sigarettenschnitte, Lampen, Kerzen, Metall-, Lederhüter, Kleidungsstücke, Hüter, Noten, Schriften, Zeitungen, Bilder u. s. w. Das ausführliche gedruckte Verzeichniss nebst Verichten wird gern portofrei überandt. Bethel, Poststation Gadderbaum, Bahnhofsplatz. Der Vorstand von Bethel, v. Bodelschwingh, Pastor. [2033]

Ostseebad Warnemünde.

Ab Magdeburg 7 Std. Frequ. 1894: 10 665. Electriche und Promenaden-Verkehr aller Strassen und Promenaden. Prospect gratis durch die Badeverwaltung. [2033]

Hautkrankhe.

Vange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche aufgegeben, wie Medizin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn Ed. Habberg in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus diesem Grund danke ich dem Herrn Habberg für die vorzügliche Heilung. Was ich nur kann, werde ich Ihnen empfehlen. G. Fricke, Göttingen. Gegen 50 Pfg. in Briefmarken wird meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franco. G. B. Habberg, Dortmund. [2036]

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Unanfechtbare Policen. Unverfallbare Policen. Geegründet General-Agentur Magdeburg. 1855.

Versicherungen auf Todes- und Erbensfall, Rente und Aussteuer. Mit u. ohne Gewinnanteil, 50% Bonifikation, Invaliditätsversicherung. Auch Versicherung für nicht normale Leben (Abgeleitete Versicherung). Nach Wahl steigende od. annähernd gleichbleibende Dividende nach 3 Jahren.

Unfall-Versicherung mit und ohne Prämien-Rückgewähr.

Cautionen an Beamte. Kürzeste liberale Versicherungsbedingungen. — Billigste feste Prämien ohne Nachschussverbindlichkeit. — Deutbar größte Sicherheit bei einem Vermögen von 36 Millionen Mk.

2697] Prospekte und Anskunft gratis bei sämtlichen Vertretern, Tüchtige Agenten und Aquisiteure finden lohnende Beschäftigung.

Vertical text on the right edge of the page, likely a page number or reference code.

2. Beilage zum Wierseburger Kreisblatt.

Nummer 181.

Sonntag, den 4. August 1895.

68. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor 25 Jahren bei Wörth.

Kriegserinnerungen von Gustav Schödl,
ehemals Feldwebel der 2. Compagnie 2. Niedersächsischen
Infanterie-Regiments Nr. 27.

(7. Fortsetzung.)

Mit meinem Bemühen, mich selbst auf den Verbandsplatz unter die Hand eines Arztes zu fördern, war es nun aus, indem die Bewegungsfähigkeit des bisher noch brauchbaren Fußes völlig lahmgelagert war; gezwungenermaßen mußte ich mich gebulden, bis endlich die vielbesessenen Krankenträger kamen um mich „aufzuleben“.

Ein flüchtiger Verband des gebrochenen Beines wurde nach eigener Angabe und unter eigener Mitwirkung hergestellt, wobei als Schiene die leberne Scheide meines Degens und als Bandage einige Koppel passende Verwendung fanden.

Nachdem so die erforderlichen Vorrichtungen zur Aufnahme auf eine Bahre getroffen waren, schloß es aber gerade an dieser. Doch welcher Feldsoldat käme nicht über eine solche Lappalie hinaus! Ein stilles Transportmittel ward in aller Eile hergerichtet, zwei von den zahlreich umherliegenden Gewehren wurden mit einem entrollten Mantel überdeckt und gaben in dieser Verbindung eine sichere Tragbare ab.

Mit gedübtem Mund hatten mich die Träger in der improvisierten Sänfte auf ihre Schultern genommen und wie in einer Hängematte schaukelnd schwebte ich im flüchtigen Gleichschritt der Männer davon.

Ohne Aenderungen schritten sie am Ufer der Sauer hinab und quer durch den Fluß hindurch, wobei die Träger, welche den Weg schon wiederholt gemacht hatten, bis an die Brust im Wasser waten und ich selbst zur Ablähmung genügend benetzt wurde. Das wurde indes nicht angeschlagen, die Sonne des Tages brachte es bald wieder trocken.

Auf dem Nüchterntransport begegnete mir noch die Kapelle unseres Regiments, welche jetzt ihre Reservestellung bei der Bague verlassen hatte, um das Regiment anzuführen und daselbst im gegebenen Augenblicke ihre Weisen zur Erweiterung der Mannschaft ertönen zu lassen. Sie sahen zwar nicht vergnüglich aus, die „Bringer der

Luft“, der Eindruck, den sie beim Gang über das Schlachtfeld bekamen, war nicht geeignet, sie tröstlichen Sinnes zu stimmen. Die goldenen Cantillen an den Schwalbennestern des Kapellmeisters, sonst so wohlgeklättert und strahlend vor Selbsterfülltheit, hingen schwermütig wie die Zweige einer Trauerweide am Manne hernieder. Noch jetzt bin ich der festen Ueberzeugung, hätte der Künstler damals seinen Empfindungen durch den Klang der Instrumente Ausdruck verleihen können, das Product würde sich dem berühmten Stabat mater von J. Haydn ebenbürtig erwiesen haben.

Nach kurzer Zeit war ich nun wieder vor Bruchdorf angelangt, wo ein leichtes Feldlazareth seinen Verbandsplatz aufgeschlagen hatte und bei welchem mein alter Bekannter, Dr. Weis, seine Thätigkeit entfaltete.

Er war recht erfreut, mir schon so bald gute Dienste leisten zu können, indes meinerseits die ausgedrückte Freundschaftsbezeugung über das Wiedersehen weniger aufrichtig gemeint war.

Zimmerin mußte ich froh sein, bei der großen Zahl derer, die da ärztlicher Hilfe bedurften, unangesehen einer Untersuchung auf den Zustand unterzogen zu werden.

Mit energischem Griff und Schnitt trennte mir der freundliche Doktor die noch schwebende Kugel aus der Sohle des linken Fußes und überreichte sie mir — nicht! weil er selbst eine Sammlung französisches Bleis dieser Gattung angelegt und die hier in Frage stehende Kugel bereits das fünfte Duzend ihresgleichen voll machte, was mir der Sammler dieser eigenthümlichen Moritäten unaufgefordert mit Vergnügen erzählte.

An das rechte Bein mochte er sich zum operativen Eingriff nicht wagen, erklärte vielmehr runderaus, daß hierzu ein größerer Apparat von heilgewandten Kräften entfalteter werden müsse, als über den er zur Zeit verfügen könne. Zur Vinderung aber der gerade durch diese Verletzung hervorgerufenen sehr heftigen Schmerzen verabreichte er mir eine Morphiumeinspritzung, welche augenblickliche Vinderung brachte.

Der Kampf da draußen schien noch nicht ausgetobt zu haben, immer noch hallte Geschützdonner zu uns herüber,

Felgensdarne und Ordonnanzen, die reitenden Telegraphen, waren wieder in lebhafter Bewegung, und mit einem Male hieß es unter dem Personale des Feldlazareths: „Auf und vorwärts!“ — Der Verbandsplatz mußte näher an die kämpfenden Truppen verlegt werden.

Noch einen flüchtigen Händedruck wechselte Dr. Weis mit mir und „Auf baldiges Wiedersehen!“ rief er, ich schüttelte jedoch verneinend mit der Hand, denn ihm nach konnte ich wahrlich nicht sobald nicht folgen, von hier aber wünschte ich mich recht schnellst hinweg.

Die Wagen der Lazareth-Abtheilung nebst allem Zubehör jagten mit Windeseile davon, ihnen nach auf seinen Köhlein der Feldgeistliche.

Das „rauhe Schicksal“ hatte sie erfaßt und von dannen geführt, damit sie ihre Thätigkeit da wieder ausüben möchten, wo schnelles Eingreifen nötig war. Daher der Name „Reichtes Feldlazareth“.

Auf dem Schlachtfelde hatten sich unterdessen die Ereignisse folgenvermuthung gestaltet:

Nachdem das Centrum der deutschen Armee in und bei Wörth sich festgesetzt, hatte die 21. Division, 11. Corps, unter General von Thiele südlich Spachbach die Sauer überschritten und richtete nun ihren Angriff gegen die französische Position bei Gschaffhausen. In demselben Augenblicke erschien westlich von Gungstett auf dem linken Flügel die württembergische Kavalleriebrigade. Unter erbittertem Kampfe gelang es jedoch gegen 2 Uhr das brennende Dorf zu nehmen und den Feind auch hier zum Weichen zu bringen.

Marschall Mac Mahon unternahm von Freischweiler aus, in der Absicht, das deutsche Centrum zu durchbrechen, mit Infanterie- und Kürassierregimenten einen wüthenden Angriff, doch vergeblich. . . er ward abgeschlagen.

Nun ward von Seiten der Deutschen Freischweiler, der Mittelpunkt und Hauptstützpunkt der französischen Stellung in Angriff genommen.

Dieses Dorf, auf der Höhe an der Straße von Bösch und Reichshofen gelegen, dominirte über die ganze Umgegend, ward von den Franzosen äußerst hartnäckig gehalten; wie die Mauern standen sich hier lange Zeit beide Linien gegenüber, während auf dem ganzen Schlach-

felde der Kampf in gleich ständiger Weise geführt wurde.

Hier war es auch, wo die französischen Kürassiere vernichtet wurden, als sie mit stürmischer Tapferkeit sich auf die deutsche Infanterie warfen, um durch die Wucht ihrer Massen die feindlichen Linien zu durchbrechen.

Gegen 4 Uhr fand die Schlacht bei dem Mittelpunkte der feindlichen Stellung ihre entgültige Entscheidung. Die Bayern im Norden, die Preußen im Osten und Westen und die Württemberger im Süden griffen umzingelnd an und nahmen das Dorf sammt mehreren Tausend darin eingeschlossener Feinde.

In wilder Flucht zogen sich die französischen Regimenter theils auf Reichshofen, theils in nordwestlicher Richtung auf Jägersthal, theils auch nach Süden zurück. Geschütze, Fahnen und zahlreiche Gefangene in den Händen der Sieger zurücklassen.

Der Verlust der Franzosen betrug an Todten und Verwundeten 5000 Mann, an Gefangenen 8000 Mann; an Geschützen verloren sie 35 Kanonen und 6 Mitrailleusen, außerdem 2 Adler, eine zahlreiche, werthvolle Bagage, darunter die Stabsmagazin und die Korrespondenzen des Marschalls, welcher auch seine, ins Feld mitgenommene engere Haushaltung einbüßte.

Einen großen Theil dieser Beute machte die württembergische Kavalleriebrigade, welche im Verein mit ihrer Reservekavallerie von Gungstett aus in die feindliche rechte Flanke entsandt worden war, sowie das kurmärkische Dragonerregiment Nr. 14, das 2. hessische Husarenregiment Nr. 14, das 2. bayerische 3. Scharwächterregiment.

Die badische Division hatte von General von Werder Befehl erhalten, nach Gungstett zu rücken und bivouacirte am Abend auf dem Schlachtfelde, woselbst die gesammten, an der Schlacht betheiligt gewesen Truppen der deutschen III. Armee ebenfalls bivouacirte bezogen.

Der Verlust an Gefangenen und Verwundeten auf deutscher Seite kam dem des Feindes gleich.

(Schluß folgt.)

Inferate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Provinz und Umgebung.

† Schönebeck, 31. Juli. Nach 10 Jahre langen Verhandlungen ist es nun endlich so weit gekommen, daß der Bau der Schönebeck-Blumenberger Bahn begonnen werden soll. Die letzten Verhandlungen zum Erwerb von Grund und Boden in Frohrie Flur haben jetzt mit den betr. Ackerinteressenten stattgefunden und werden auch zum befriedigenden Abschluß kommen, da dieselben die Bauerlaubnis schon erteilt haben. Nach Abertung der Feldstücke soll der Bau in Angriff genommen werden. Leider wird Freude die so sehr gewünschte Haltestelle nicht bekommen, die bezüglich Petitionen sind überall, auch vom Minister, abschlägig beschieden.

† Friedrichroda, 31. Juli. Im Schießhausgarten zu Großbarda ward heute ein Denkmahl enthüllt, der auf einer Platte die Inschrift zeigt: „Zur Erinnerung an Heinrich Hoffmann, den Dichter des „Struwwelpeter“, welcher hier in den Sommer 1884-94 weilte.“

† Weimar, 31. Juli. Am heutigen Tage, dem Geburtstag des verstorbenen Erbgroßherzogs Karl August, fand die Konfirmation dessen zweiten Sohnes, des Prinzen Bernhard Heinrich, geb. am 18. April 1878, in Schloß Ettersburg statt. Die großherzogliche Familie nahm an dieser Feier vollständig teil.

† Pauschen, 31. Juli. Hier ist ein siebenjähriges Mädchen nach dem Genusse von Rauschbeeren die es irrtümlich für Heidelbeeren gehalten, heftig erkrankt und bald danach verstorben.

† Selau, 30. Juli. Ein schreckliches Unglück ereignete sich am heutigen Nachmittag in dem Gehöft eines hiesigen Landwirths. Als derselbe mit seinem mit Gerste beladenen Wagen in sein Gehöft fahren wollte, blieb der Wagen an einem kleineren Thorpfeiler hängen und war denselben mit dem Thorpfegel so unglücklich um, daß die Frau des Landwirths, die an demselben stand, unter einer großen Cauderkeine zu liegen kam und so schwere Verletzungen erlitt, daß sie bald darauf verstarb.

† Wittweiba, 31. Juli. Am Sonntag Vormittag ist der im 21. Lebensjahre stehende Schuhmachergeselle, derzeit als Dorfgrubenarbeiter in Altmitweiba beschäftigt gewesene Gustav Pöfel aus Magdeburg beim Baden in der Bispöpan ertrunken.

† Dresden, 31. Juli. Am Sonntag Nachmittag wurde einem ca. 8jährigen Mädchen auf der Vogelwiese von einem der ersten Schaubühne ausgefallenen Affen ein Stück des Dyrres abgebißen. Das Kind wurde nach der Verwundung abgeführt. Jedenfalls haben aufstehende Jungen den Affen genack und das Thier hat sich auf das ahnungslos aus der Wade kommende Kind gefürzt.

Vermischte Nachrichten.

* (Den sieben inhaftirten Kegelnbrüder Heinrich und Zenäus), die gleich nach Beendigung des Wladai-Prozesses wegen Kleinverbrechen in Untersuchung genommen sind, ist die Anklage ausgegangen. Bruder Heinrich wird sich wegen wissenschaftlichen Ständes vor dem Schwurgericht, Bruder Zenäus wegen schriftlichen Falschedes vor der Strafkammer zu verantworten haben. Wie verlautet, wird die Anklage Maraberg von der Provinzialverwaltung nicht anerkannt, sie ist nur auf 4 Jahre gestuft; doch hat sich die Provinzialverwaltung das Bestehenrecht gesichert.

* (Abentener der Parlamentaristen). Aus London wird berichtet: Als Wilt hier von dem Aemter des Lord Pagard geht, der für die konservativ Partei in einem Distrikt von Norfolk kandidirt und von seinen politischen Gegnern in seinem Wahlbezirk verurtheilt wurde, bis die Polizei ihn befreite. — Noch ist immer in es dem konservativen Mitglieder für Drexel, H. Koop, ergangen. Er sollte in den nächsten eine politische Rede halten und eine Menge junger antileiblicher Herren drängte sich um ihn und seine Freunde, um ihn zu begrüßen. Sie sangen patriotische Lieder, brachten ihm die Hände und umarmten ihn. Als Wilt mit seinen Freunden im ersten Wagen fortzuzieh, gab er seinem Begleitigen über den englischen Empfang dieser jungen Leute und deren konservativen Sympathien breiten Ausbruch.

* (Vor der Zeit die heranwachsende Jugend), wie da einer seiner Freunde. „Sie haben mir meine Lieder erklärt: Das ist eine Kleinigkeit, die Dinge loszumachen.“ Als man ihn fragte, er möge doch einmal zeigen, wie er das anstelle, da sagte er dies war ab, am nächsten Morgen lagen oder doch seine zerbrochenen Ketten unterhalb des Fensters seiner Zelle im Gefängnisse. Es war ihm hauptsächlich gelungen, die Ketten an den Händen zu brechen, worauf er in durch das Fenster warf. Das war auch der Grund, weshalb ihn und seinen Bruder Robert während der vierstündigen Dauer der Verhandlung die Richter nicht abgenommen wurden. Ein gleicher Fall hat

sich seit Beginn des Landgerichts II vorher noch niemals ereignet. Solch der berühmte Ritter Robert Gschle aus Friedebühler, der vor mehreren Jahren demselben Gericht viel zu schaffen machte, wurde während der Hauptverhandlung von dem ersten Affen ein Stück des Dyrres nach der Verhandlung abgebißen wurden, zeigten sie den Beamten ihre von den Ketten zerbrochenen Handschellen und legten hinzu: „Man trügen wir gleich wieder noch eine Kette an die Beine!“ Als einer der Beamten erklärte: „Ja, warum brechen Sie auch die Ketten entgegen?“ Die bemerzte dies trocken: „Die Anführer wollten mich ja nicht glauben, daß ich das fertig trüge, und da hab' ich es ihnen nur einmal beweisen wollen!“

* (Französische Beschreibung eines preussischen Regiments). Der Sohn des bekannten Victor Hugo schrieb bei Ausbruch des Krieges von 1870 im „Rapport“: „Es ist vor einigen Jahren in Xrier war, ich in ein preussisches Regiment vorbestimmten. Das war etwas seltsam ungewöhnliches. Wer ein preussisches Regiment marschieren sieht, hat eine mittelalterliche Horde gesehen. Das sieht sich lächerlich, weiß und grauungelbend aus. Die Hülfswaare macht uns lächerlich, das französische Aussehen aber zeigt uns zum Nachdenken. Nicht fremdartigeres und nicht furchtbar Väterlicheres, als ein so lächerliches, mit einem Abgabener befestigtes Regiment. Man glaubt bei irgend einem Kriegs-Kar-wahl zu sein. Der preussische Soldat ist ein als Kriegsgott angesehener Stump. Das Regiment besteht, sehr es auch an! Voran schreitet ein gefüllter, hundertköpfiger ausgeputzter, lächelnder, singender und lächerlicher Bursche, der wie wachsend in ein Loch in Armee ist, das den ganzen Umfang der preussischen Militärdienst hätte. Er ist ein mächtigere Spähmacher. Dahinter kommt die Musik mit ihren Pfeifen, Ötoren und kleinen Trommeln, die zwei über einander gehalten Gymbeln gleichen. Nichts Wahnsinnigeres als dies verurtheilte Döselheil! Man möchte glauben, der Zusammenstoß ein Stück von Beethoven aus. Nach der Musik marschirt der Oberst herein. Das ist eine rein unheimliche Persönlichkeit. Er trägt eine andere Uniform, als die des Regiments ist; sie ist verziert, federbehaft, verguldet, geschmückt, prächtig und erhaben. Er hat einen Helm, hat Spauletten mit großen Knöpfen und den Schutzhelm; daran allein erkennt man seinen Rang. Ihm folgen zwölf Eskadren in großer Viereck und Quadranten, die Lanzen tragen. Nach seinen Eskadren kommen seine Adjutanten. Dem in Vorsehen haben, wie in Frankreich die Generale, auch die Obersten Adjutanten. Es sind dies junge Leute, oder große Herren. Sie tragen auffällige Uniformen. Sie sind hochfahrend und unartig. Alle dies, die Musik, der Oberst, die Adjutanten, Alles dies, die Lanzen, die Schwerter, man's Säge, alle und führt den Krieg aus, fordert heraus, ruft und verurtheilt. Nach dem Generalstab ändert sich noch das Schanzspiel. Das prägnante Schanzspiel muß der Disziplin das Feld räumen; Disziplin und Regiment ist gleichbedeutend. Er der Hauptmann, ein Veteran, einzig Jahre alt, ein langer Bart bedeckt Mund und Kinn. Er hat den Schutzhelm, seine Spauletten besitzen aus Gold fäden. Er ist in eine stramme, bis an den Hals zugewiesene Uniform wie in eine Schutzhülle eingewickelt. Er trägt weder Handschuhe noch, sondern gewöhnlich sein Schwert, was er sich im Takt, sein Regiments ist die stramme, einladende, drohende Platte. Der Oberst ist der Renommist, der Hauptmann der Soldat. Für den Weissen bedeutet die Farbe der König und die Fuchtel, für den Franzosen

einzig und allein das Bärenfell. Beide sind inerschrocken, aber der Eine ist härter, mechanischer, eingemauert in seine Uniform, in seine Schutzhülle, in seine Instruktion, wie festgenäht an sein Gewehr, der andere fet und hingebend, immer sich selbst angehend, in der Kaserne, auf dem Parade, auf der Straße, auf dem Schlachtfeld. Der französische Soldat ist der Fremdling, der preussische der Geizhause der Hühner. Hinter dem Hauptmann steht die Compagnie in drei Gliedern vor. Jeder Mann bewegt sich wie eine Maschine. Sie sind blaß, erschöpft, durch das Kommando gebrochen, im Gebotem versteinert und von der Disziplin nie betäubt. Die Regimentsfähigkeit ihres Marsches ist überirdisch. Kein Mann kann sein, kein Offizier tritt aus der Linie. Das alles ist correct, genau, tragisch. Nach der ersten Compagnie folgt die zweite. Der zweite Hauptmann ist jünger, feist aber ebenbürtiger aus. Hinter jeder Compagnie geht der Leutnant, das Auge fest auf die Mannschaft gerichtet, in steter Beobachtung; sehr nur ein Knopf an der Camache, so legt es bei der Mildernde. Kein Wort fällt in den Gliedern, kein Blick wagt sich zu den Fernern hinaus, keine Bewegung, die nicht überplanmäßig richtig wäre. Man möchte glauben, die Hauptleute, Leutenants und Soldaten wären aus Holz geschnitten. Sie tragen nichts von Selbstbewußtsein des menschlichen Wesens zur Schau. Eine Art tonnenförmige Wildheit hat sich in ihnen heraus eingestellt. Sie gehöhen nicht ihrem Zeitpfeiler an. Man meint die Gimbren vorbestimmten zu sehen; die Barbarei sieht vorüber, das ist nicht mehr Wasserde, das ist Todesbelegung.

Seeer und Marine.

— Im Reich des VI. Armeekorps werden die vierten Bataillone an den großen Durchstellungen, wenigstens in den letzten Tagen teilnehmen. Die 1. B. nur etwa 60 Mann überden 13. und 14. Kompagnien werden durch eingezogene Reservisten vervollständigt und die ersten Bataillone jeder Brigade zu einem Vollbataillon aufzunutzen. Diese werden die Division und Korpskommanden mitnehmen, dagegen während der Brigade-mannschaft in den drei Garnisonen Grotzer- und Schütz-bienhe werden.

Gottesdienstamtegen.

Sonntag, den 4. August predigen:
Domkirche. Früh 7/8 Uhr: fällt aus. Vormittag 11/12 Uhr: 350jährige Jubelfeier der Reformation des Doms. Predigt: Superintendent Martinus. Im Anschluß an die Gottesdienstliche Seite und Abendmahlfeier. Superintendent Martinus.
Stadtkirche. Früh 7/8 Uhr: Predigt: Pastor Dornhof. Vormittag 11/12 Uhr: Pastor Werber. Im Anschluß Seite und Abendmahl. Ammehung. Pastor Werber. — Morgens 8 Uhr: Singlingbeten.
— Altendurgkirche. Vormittag 10 Uhr: Cantabat Gänber.
— Neumarktliche. Vormittag 10 Uhr: Pastor Ten Hert.





Von der Bewaffnung im Feldzuge 1870/71.
(Erläuterung hierzu siehe 3. Seite.)

Die Ruhmestage des deutsch-französischen Krieges.

IV.
Treffen bei Weißenburg.
(4. August 1870.)

An diesem Tage überschritt die 3. Armee unter dem Befehl des Kronprinzen von Preußen: das 5. und 11. preussische das 1. und 2. bayerische Korps, die württembergische und badische Felddivision und die 4. Kavallerie-Division, 128 Bataillone, 102 Eskadrons und 80 Batterien, gegen 130 000 Mann stark, die französische Grenze. An der Lauter bei Weißenburg kam es zu einem heftigen Zusammenstoß mit der vorgeschobenen französischen Division Donay.

Die Division Bothmer des 2. bayerischen Korps stieß zuerst auf den Feind, und bald entbrannte der Kampf unter den sturmfreien Mauern der Stadt Weißenburg. Die Bayern hatten einen harten Stand und vermochten zunächst nicht, in die stark besetzte Stadt einzudringen. Doch inzwischen war auch General v. Kirchbach mit dem 5. Korps herangefommen, und unter blutigem Ringen gelang es dann den vereinten Anstrengungen der Preußen und Bayern, den Bahnhof Weißenburg und darnach die Stadt mit Sturm zu nehmen. Am Landauer Thor war der Gemeine Schroll vom 11. bayerischen Regiment zuerst angelangt; mit urwüchsigem bayerischer Kraft brachte er mit einigen Artilleristen die Zugbrücke zu Fall, und mit lautem Hurra drangen die Bayern an dieser Stelle in die Stadt ein.

Doch eine schwere Aufgabe stand noch bevor; es galt nun die steile Höhe des Geißbergs mit dem festen Schloß darauf, südlich von Weißenburg, zu erobern. Gegen sie

hatte von vorn herein General v. Bose das 11. Korps geführt, und vereint mit dem 5. Korps kämpfte es um den Besitz des Berges und des Schlosses. Dem 5. preussischen Jäger-Bataillone war es hier vergönnt, das erste französische Geschütz zu nehmen; Feldwebel Meyer, unterstützt besonders vom Oberjäger Hausknecht und vom Jäger Leuchner, stürzten im heftigsten feindlichen Feuer auf das Geschütz los und eroberten es. Von vielen tapferen Thaten weiß dieser Tag noch zu erzählen.

Einen gar heißen Kampf hatten die Königsgrenadiere (Grenadier-Regiment Nr. 7) zu bestehen. Es war ein erhebender Moment, als Major v. Raifenberg, die Fahne, die der Hand des verwundeten Trägers entsunken war, ergreifend, zwei Jüskler-Kompagnien unter Trommelschlag zum Sturm vorführte. Da wurde ihm der Fahnenstock in der Hand zerschmettert, und von mehreren Schüssen getroffen sank auch er nieder; Premierlieutenant Simon ergriff die Bruchstücke des Panzers, und als auch er tödtlich getroffen, gefallen war, nahm Unteroffizier Borenz die Fahne in seine Hand und trug sie bis zum Ende des Gefechts. Endlich mußten die Franzosen auch vom Geißberg weichen, nachdem auch ihr heldenmüthiger Führer, General Douay gefallen war. Sie hatten sich tapfer gegen die deutsche Uebermacht gewehrt; den Deutschen war es auch in Folge der Schwierigkeiten, die die von den Franzosen geschickt benutzte Vertiklichkeit bot, nur mühsam gelungen, ihren zähen Widerstand zu brechen. Nur mit schweren Verlusten war dieser erste Sieg der deutschen Waffen erkauft, 91 Officiere und 1460 Mann waren tot und verwundet; unter letzteren befand sich General v. Kirchbach, der aber bei seinem Korps blieb.

Der Kronprinz hatte von einer Höhe von Schweigen aus das Gefecht geleitet, dann war er unter unermüdelichem Jubel der Truppen über das Schlachtfeld die erstürmte Höhe des Geißberges hinaufgeritten. Es war tief ergreifend und erhebend zugleich, als tausendstimmiges Hurra in der Siegesfreude aus den Reihen der Männer erklang, die von der Wartze und Ober, Thüringen und Hessen, vom Main und von der bayerischen Alp herbeigejagt waren, um den gemeinsamen Feind von Deutschlands Grenzen zu verjagen. In der eroberten Stadt sah man die Krieger Arm in Arm ihre Verbrüderung feiern; es war ein erhebendes Versöhnungsfest derer, die sich im Jahre 1866 feindlich gegenüber gestanden hatten. In diesem Augenblicke gab es für alle nur ein einziges, großes, geeinigtes und dadurch so starkes deutsches Vaterland.

Und das war doch auch ein stolzes Bewußtsein nicht nur für die Armee im Felde, sondern auch für das Volk daheim, daß der erste Sieg nicht auf deutschem Boden, sondern im feindlichen Lande erfochten war.

V.

Schlacht bei Spichern.

(6. August 1870.)

Die östlich von Metz befindliche französische Armee wollte man deutscherseits mit den versammelten Kräften: der ersten Armee: zunächst 50 000 Mann (7. und 8. Korps) unter General von Steinmetz und der 2. Armee: zunächst 134 000 Mann (3., 4., 10., Garde-Korps, 5. und 6. Kavallerie-Division) unter Prinz Friedrich Karl angreifen. Am 6. August erreichte die 14. Division des 7. Korps gegen Mittag Saarbrücken. General von Kameke hielt es, sein Marschziel überschreitend, für gerathen, sich ohne Verzug der Höhen, welche sich unmittelbar vor der Stadt erheben, zu bemächtigen, um des nachfolgenden Kolonnen das Herauskommen zu sichern; auch glaubte er sich genügender Unterstützung versichert. Aus den ihm zugegangenen Nachrichten schloß der General, daß die Höhen nur noch von der Nachhut des abziehenden Feindes besetzt seien: in der That stand aber hinter Spichern das ganze Korps in verschanzter Stellung, deren Mittelpunkt der schroff hervortretende, fast unersteigliche Felsbühl des „rothen Berges“ bildete.

Das war ein Jubel in Saarbrücken, als die vorderste Brigade, die 39. und 74. er, unter General v. Francois die Stadt passierte. Unter Freudenrufen brachte Arm und Reich herbei, was an Speise und Trank nur aufzubringen war; mit heißen Segenswünschen begleitete Jung und Alt die weiter eilenden Krieger. Und nun schritt die Brigade zum Angriff auf den „rothen Berg“ und dessen bewaldete Hänge, nachdem die Bataillone ihre Fahnen entfaltet hatten, die 39. er die alten Feldzeichen, die schon 1813 und 1815 den Vätern siegreich vorgekehrt hatten, unter denen dann 1866 neue Siege erfochten waren, die 74. er die neuen, noch unverletzten Tücher, die ihnen nach der Stiftung 1868 verliehen waren; aber Hannoveraner wie die Rheinländer mit dem heiligen Gelöbniß, treu bei diesen Panzieren zu stehen, unter ihnen zu liegen oder zu fallen.

Mit fast übermenschlicher Anstrengung suchten die Kompagnie-Kolonnen die steilen Hänge zu erklimmen; auch noch die andere Brigade der Division griff ein. Aber die Ueberlegenheit des Feindes machte sich nur zu fühlbar. Dennoch gelangte ein kleines Häuflein 39. er, an ihrer Spitze der heldenmüthige General v. Francois, der den Seinigen mit hoherhobenem Degen voranschritt, bis zum Ramm des „rothen Berges“; da trafen den tapferen General fünf Kugeln; er sank — fiel, und sterbend sprach er die Worte: „Es ist doch ein schöner Tod auf dem Schlachtfelde; ich sterbe gern, da ich sehe, daß das Gefecht vorwärts geht!“

Die Lage der 14. Division wurde immer bedrängter; doch schon nahte die Hilfe. Auf den Kanonendonner waren vom 19. Corps die 16., vom brandenburgischen Corps die 5. Division theilweise mit der Eisenbahn auf den Kampfplatz geeilt, wo sie um 4 Uhr Nachmittags eintrafen. Diese frischen Truppentheile griffen immer nachhaltiger in das Gefecht ein, wenn sich dies auch erst nach und nach bemerkbar machte, denn auch ihnen war durch die wiederholten Vorstöße der Franzosen noch heße Arbeit beschieden. Insbesondere hatte das 2. brandenburgische Grenadier-Regiment Nr. 12 einen sehr verlustreichen Kampf am „rothen Berge“ zu bestehen. Unter jubelndem Hurra der kämpfenden Infanterie gelang es auch endlich dem Major v. Lyndar unter unfäglichen Schwierigkeiten, acht Geschütze auf den rothen

Berg zu bringen. Sie nahmen den Kampf mit drei feindlichen Batterien auf, und wenn auch die Hälfte der Bedienungsmannschaften fiel, die anderen harrten aus, und dank dem Auftreten dieser Geschütze wurde es der Infanterie möglich, den „rothen Berg“ zu halten.

Stundenlang noch wogte der Kampf hin und her, noch um 7 Uhr Abends unternahmen die Franzosen einen neuen Vorstoß, aber er hatte keinen Erfolg, und beim Eintritt der Dunkelheit wich der Feind auf der ganzen Hochfläche; General Froissard trat mit seinem Korps einen geordneten Rückzug an; Hilfe von rückwärts war ihm nur unzureichend und zu spät zu theil geworden. Wie anders auf deutscher Seite! Es ist geradezu staunenswerth, wie alle preussischen Generale selbstständig eingriffen und sich gegenseitig Unterstützung gewährten. Und welche Leistungen der Truppen nicht nur im Kampfe, sondern auch welche Marschleistungen. Einige Truppentheile, die zur Hilfe herbeigeilt waren, hatten gegen sechs Meilen bis zum Schlachtfelde zurückgelegt, zwei Batterien des 1. Armee-Korps, welches noch auf dem Transport zum Kriegsschauplatz begriffen war, hatten, eben aus Königsberg in Preußen in Neunkirchen angelangt, sofort den Marsch auf das Gefechtsfeld fortgesetzt.

So hatten denn Theile der 1. und 2. Armee bei Spichern den ersten Sieg erfochten; man ahnte nicht, daß am selben Tage dort bei Wörth die Kanonen der 3. Armee auch Victoria schossen. So ein Doppelsieg am 6. August. Schwere Verluste waren auch bei Spichern zu verzeichnen, insgesammt 223 Officiere und 4648 Mann.

Hohes Lob verdient auch in der Erinnerung das Verhalten der Einwohner von Saarbrücken, St. Johann und der umliegenden Ortschaften. Noch unter dem Kugelregen waren selbst Frauen und Jungfrauen bemüht, mit eigener Lebensgefahr die Verwundeten zu bergen und zu erquiden. So mögen denn die steilen Höhen von Spichern uns immerdar erinnern an den Heldennuth der deutschen Männer, die sie stürmten und an die opferfreudige, barmherzige Liebe deutscher Frauen, die sie, des eigenen Lebens vergessend, dort an den Opfern des heißen, blutigen Kampfes ausübten.

(Nachdruck verboten.)

„Ein' feste Burg ist unser Gott!“

Erzählung aus dem Kriege 1870/71 von *.*

(7. Fortsetzung.)

IV.

Wir machen inzwischen von dem Vorrechte des Erzählers, seine Leser bald hierin, bald dorthin zu führen, Gebrauch und eilen dem taktmäßigen, ruhigen und durch Nichts aufzuhaltenden Schritte der deutschen Heere, sowie der strömenden Ungebuld des Herrn von Hochfeld voraus in das zum zweiten Male bedrohte Orleans. Meister Denfert hatte Recht gehabt. Wenn die kranke Marquise und seine Tochter gehofft hatten, in Orleans und in seinem Hause Ruhe und Sicherheit zu finden, so waren sie von dem Regen in die Traufe gekommen. Die ganze Nacht vom 2. auf den 3. December hatte das ungeordnete Zurückfluthen geschlagener und aufgelöster Heerestheile von der Armee Aurelle's nicht aufgehört. Meist waren es Mabilgarden und Franktireurs, die mit ihren Großthaten prahlend und leichte Verwundungen mit Prahlerei zur Schau tragend die Gassen und Straßen mit wüstem Lärm füllten, sich den Bürgern ohne Quartierbillet, ohne Anweisung, einfach mit dem Rechte des Stärkeren in Haus und Hof in Quartier legten und stürmisch die beste Bewirthung und Pflege forderten. Sie hatten ja für das Vaterland gekämpft und geblutet — wer wollte ihnen, den glorreichen Kämpfern für Frankreich, etwas, und sei es sein Lehtes, verjagen? Daß sie dabei auf dem Rückzuge oder eigentlich auf der schimpflichen Flucht vor dem Feinde waren, störte diese Maulhelden wenig, natürlich waren sie verrathen, sie hatten wie die Löwen gekämpft, aber die Verräther, ihre Officiere, voran ihr Obergeneral, hätten sie an die Manduits Prassiens verkauft. „An die Laterne mit ihnen! An die Laterne!“ So gelte es die ganze Nacht durch die Straßen von Orleans. Dazwischen kamen langezüge von wirklich und ernsthaft Verwundeten, Opfer der blutigen Kämpfe von gestern, sprengten Ordonnanzen und Adjutanten in die Stadt, verließen Munitionskolonnen dieselben — kurzum es war ein tolles Treiben und ein Lärm, der selbst in die stille Krankstube der Frau Marquise hineinschallte und die Kranke mehr als einmal aus ihrem leichten Schlummer angstvoll

emporkriechen ließ. Und hätte der Lärm der Straße sie schlafen lassen, so war die Unruhe im Hause selbst mehr als genügend, ihre aufgeregten Nerven nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Denn um die Mitte der Nacht waren plötzlich 20 bis 30 unholbe Gesellen dem Meister Denfert in's Haus gefallen, in denen er mit Schrecken seine alte Einquartierung erkannte. So schnell also waren seine Prophezeiungen in Erfüllung gegangen!

Denfert hatte gute Miene zum bösen Spiele gemacht und den lärmenden, trunkenen Menschen, die mindestens eine preußische Brigade ausgießen, eine andere in die Flucht gejagt haben wollten, vorgesezt, was Küche und Keller bot. Doch damit waren sie nicht zufrieden und hatten sich selber auf die Suche nach Fleisch und Wein gemacht. Sie waren auch vor die verschlossene Thüre der Frauen gekommen und hatten Miene gemacht, dieselbe zu erbrechen. Doch da war ihnen Meister Denfert, den wuchtigen Schmiedehammer in der nervigen Faust, entgegengetreten und hatte sie bedeutet, daß er dem Ersten, der es wage, frange Frauen in seinem Hause zu beleidigen und zu belästigen, den Schädel einschlagen werde. Das hatte geschreckt; schon war das Gefindel zurückgewichen und hatte sich mit dem anderswo Erbeuteten vorläufig zufrieden gegeben. Aber sein Argwohn war erregt und witterte hinter den geschlossenen Thüren verborgene Schätze. Es war zu befürchten, daß sie bei der nächsten Gelegenheit und bei der geringsten Aufreizung die geringen Menschen Gewalt anwenden und an den wehrlosen Frauen ihr Muthgenen küßten. Deswegen hatte Denfert sich schweren Herzens entschlossen, zwei der Moblots, die noch das meiste Ansehen unter ihnen hatten, in die Stube einzuführen und sie durch den Augenschein zu überzeugen, daß sich nur zwei Frauen, davon die eine krank, und ein Kind sich hier verborgen hielten. Ob das Mittel helfen würde? Der Meister saß in dem kleinen Alfoven neben der großen Stube im Parterre, inmitten der Seinigen — die Stube hatte er den Soldaten überlassen und sich auf den kleinen Raum zurückgezogen und wünschte das Tageslicht heran. Er saß in dem vom Großvater ererbten Sorgenstuhle, der heute seinen Namen mit mehr Recht als je trug, die Hand auf dessen breite Lehne gestützt und feufzte. Ach, er hatte rechte Ursache dazu. Sein armes und heißgeliebtes Frankreich, sein eigenes Schicksal und das der fremden, schönen, franken und unglücklichen Frau unten seinem Dache gaben ihm Grund genug. Was wird die nächste Zukunft bringen? Durch das Fenster schimmerte das graue saie Licht des Decembermorgens, auf der Straße war es still geworden. Wie ein überreizter Schlemmer allmählich in den Schlaf der Ermattung verfiel, hatte Dele-ans nach den Lärmseinen und Orgien der Nacht endlich auf ein paar Stunden Ruhe gefunden. Denfert trat vor die Thür seines Hauses, um die frische Luft des Wintermorgens einzuathmen.

Da gesellte sich seine älteste Tochter Marie, blaß, übermüdet, mit hohlen Augen, in denen noch die kaum überstandene Angst bebte, zu ihm. Sie hatte geglaubt, die Stille im Hause benutzen zu können, um frisches Wasser am Brunnen für die Kranke holen zu können. Nun freut sie sich, den Vater vor der Thür zu finden und ihm kindlich danken zu dürfen für den kräftigen Schutz, den er ihnen, ihr und vor allem der über Alles geliebten Herrin, hatte angebeihen lassen. Denfert fuhr lieblosend mit der breiten Hand über den braunen Scheitel seiner Aeltesten, seines Lieblings, aber er sagte nichts, das Herz war ihm schwer, so standen sie beide, Vater und Tochter, Hand in Hand und schauten ernst und bekümmert die menschenleere Straße hinab.

Da horch! Da schallen wohlbekannte Töne gellend an ihr Ohr. „An die Laterne! An die Laterne mit den Pruffiens! A bas les ulans!“ so johlte es und freijcht es aus dem Bödelhause, der sich jetzt um die Ecke wälzt. In der Mitte desselben sieht man einen Haufen bewaffnete Männer, die zwei gefangene Preußen Ulanen, mit sich führen, nein! mit sich schleppten. Denn den Unglücklichen sind nicht nur die Kleider zum größten Theile vom Leibe gerissen und hängen in Fetzen herab, sondern auch Schläge und Prüffe sind auf sie herabgebagelt, daß das Blut von ihnen fließt und sie sich kaum noch auf den Füßen halten. Und noch immer ist die Wuth des Böbels nicht gestillt, noch immer drängen sich neue Nachgertige heran, um die Erbitterung über das nationale Unglück an den schuldlosen, aber ihnen preisgegebenen Weibern der beiden Pruffiens auszulassen. Man sieht die beiden

Armen müssen binnen Kurzem ihren Beinern erliegen, sie werden zusammensinken und das Volk, Männer und Weiber, werden sie mit den Stiefelabsätzen zertritten und dann die zuckende Masse an die Laternenpfehle hängen. Endlich muß der Ruf: An die Laterne! noch einmal zur Wahrheit werden.

Denfert will sein Kind in's Haus ziehen, um ihm den gräßlichen Anblick zu ersparen. Marie steht unbeweglich und starrt mit weit geöffneten Augen in die fürchterliche Szene. Alles Leben scheint aus ihrem Körper gewichen — aber endlich ringt es sich wie ein Schrei, der dem Vater durch's Herz geht, von ihren Lippen. „Vater, daß sind die Vongeurs de la patrie, und der, o Gott, Vater! steh, daß ist der muttige Burjche, der Ulan, der mit seinem Herrn sein Leben für unsern kleinen Gaston gewagt hat. Wie kommt der hierher? O Gott, Vater, rette ihn!“

Die Stimme des Mädchens klang flehentlich — mit einem Blicke überschaute Denfert die Lage und der Beschluß, den Feinden womöglich das Leben zu retten, stand bei ihm fest. Aber wie? Mit Gewalt war hier nichts auszurichten — nur List konnte helfen. So schob er sein Kind in das Haus hinein, dessen Thür er ihm verschloß. Dann stand er mit ein paar großen Schritten vor der wild erregten Menge.

„Mitbürger, Franzosen!“ hallte seine mächtige Stimme über den Lärm hin, „ich begrüße im Namen Frankreichs seine heimkehrenden, wackern Streiter. Denn daß Ihr solche gewesen seid und noch seid, das beweisen die Gefangenen, die Ihr mit Euch führt. Daß also sind die geschreckten Ulanen! Laßt mich doch auch einmal die schrecklichen Feinde Frankreichs ein wenig näher betrachten.“ Damit hatte er sich Bahn durch die aufhorchende Menge gebrochen und stand nun unmittelbar neben Georg, denn dieser war wirklich einer der Unglücklichen, beiden Gefangenen, sein Kamerad der den Feiern auch schon beidene Hildebrand, die beiden Opfer ihres allzu festen Wagemuthes.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Bewaffung im Feldzuge 1870/71.

Am 2. August war zum ersten Male der Unterschied in der Bewaffung der sich feindlich gegenüber stehenden Heere praktisch zur Geltung gekommen. Die französische Armee war der deutschen, was die Bewaffung der Infanterie betraf, durch ihr Chassepotgewehr wesentlich überlegen. Dazu kam, daß man auf französischer Seite ein namentlich zur Verstärkung der Feuerwirkung der Infanterie bestimmtes Geschütz, die Mitrailleurse, zum ersten Male ins Feld führte, von deren verheerender Schußwirkung man sich eine bedeutende Ueberlegenheit über den Feind versprach. Es ist von großem Interesse, die damals im Infanteriekampf zur Anwendung gekommenen Waffen sich in vergleichender Darstellung jetzt vor Augen zu führen. Diesem Zweck soll die Zeichnung dienen, die auf der ersten Seite dieser Blätter enthalten ist, und zu deren Erläuterung kurz Folgendes gesagt sein möge.

Oben im Bilde ist das preußische Zündnadelgewehr dargestellt, mit welchem die Truppen des norddeutschen Bundes bewaffnet waren. Die Einrichtung des für fast alle ferneren Gewehrsysteme Vorbildlich gewordenen Verschlusses dieser Waffe brauchen wir unseren Lesern nicht im Einzelnen zu erklären; die Zeichnung, das Gewehr in geschlossenem und gespanntem Zustande darstellend, ist deutlich genug. Ganz unten auf der Zeichnung ist das von der bayerischen Armee geführte Werdergewehr enthalten, eine moderne Waffe mit Metallpatronen, kleinerem Kaliber und wesentlich höherer Schußleistung als das Zündnadelgewehr. Der Verschlusmechanismus, nach dem System des Blockverschlusses eingerichtet, gestattete ein schnelleres Laden, als beim Zündnadelgewehr, die Flugbahn des Geschosses übertraf diejenige des Zündnadelgewehres ganz bedeutend.

Im mittleren Theile der Zeichnung ist die berühmte Mitrailleurse (Kugelspritze) und das Chassepotgewehr abgebildet. Letzteres, mit Verschlusmechanismus dem Dreiseiten Zündnadelgewehr nachgebildet aber verbessert und eine größere Feuer Schnelligkeit gestattend, hatte einen kleineren Caliber, jedoch ebenfalls noch Papierpatronen wie das Zündnadelgewehr, jedoch war es an Tragfähigkeit und Kasanz der Flugbahn dem preußischen Gewehr weit überlegen.

Daß Verhältniß der Feuerschnelligkeit der drei Gewehre ergibt sich aus den zum Laden erforderlichen Tempo's. Es erforderten:

Dreyse.	Chassepot.	Werber.
1) Schließfen zurüd.	1) Daumstollen zurüd.	1) Stüge vor.
2) Kammer zurüd.	2) Verschlussbolzen zurüd.	— — — — —
3) Patrone ein.	3) Patrone ein.	2) Patrone ein.
4) Kammer vor.	4) Verschlussbolzen vor.	— — — — —
5) Kammerzuschlag.	— — — — —	— — — — —
6) Schließfen vor.	— — — — —	3) Hahn zurüd.
7) Schuß.	5) Schuß.	4) Schuß.
Ohne Schuß 6 Zeiten;	4 Zeiten;	3 Zeiten.

Die Mitraillense vereinigte in einem kanonenrohrartigen bronzenen Mantel 25 in Stahlfutter eingelassene Gewehrläufe (siehe Vorderansicht rechts), welche durch einen Drehmechanismus im hinteren Theile des Geschützrohrs nach einander einzeln zum Abfeuern gebracht wurden. Die Kanone konnte von 2 Mann bedient werden, hatte Höhen- und Seitenrichtung wie ein Geschütz, aber keinen Rücklauf. Die 25 Läufe wurden auf ein Mal durch Einsetzen eines Patronenlastens in den hinteren Rohrtheil geladen, die Feuerschnelligkeit war eine sehr große, die Flugbahn weiter als die eines Gewehres, aber die Streuung der 25 Kugeln eine so geringe, daß die Zahl der Geschosse lange nicht so zur Geltung kam, als wenn sie von einzelnen Schützen verfeuert wurden. Die Wirkung gegen todte Ziele (Mauern, Wälle u.) war gleich Null.

Die Mitraillense hat bekanntlich nicht das gehalten, was man sich französischerseits von ihr versprach; sie ist eine für Defiliren geeignete Vertbeidigungswaffe und hat dementsprechend keine weitere Verbreitung in Feldarmeen gefunden. Heutigen Tages sind alle, vor 25 Jahren im Kriege verwendeten Waffen längst veraltet, die Erinnerung an ihre einstige Wirksamkeit ist aber gegenwärtig von besonderem Interesse.

Astronomisches im August.

Wir befinden uns noch mitten im Sommer und die Sonne erzeugt eine Anzahl heiße Tage, trotzdem der mittägige Stand unseres Tagesgestirns nach und nach niedriger wird. Am 1. beträgt der Zwischenraum zwischen Aufgang und Untergang desselben 15 Stunden 27 Minuten, am 31. 13 Stunden 22 Minuten; die ersten Spuren der Dämmerung zeigen sich Mitte d. Mts. früh gegen 2 1/2 Uhr und der letzte abendliche Lichtschimmer im Westen erlischt um 9 1/2 Uhr. Am 23. erfolgt mit dem Eintritte der Sonne in das Zeichen der Jungfrau das Ende der sog. Hundstage. — Am 30. Nachmittags zwischen 1 und 3 Uhr ereignet sich eine für uns unsichtbare partielle Sonnenfinsterniß. — Den Mond sehen wir in seinem niedrigsten Stande das erste Mal am 1. fünf Tage vor Vollmond, das zweite Mal am 29. zwei Tage vor dem ersten Viertel, in seinem höchsten Stande am 16. vier Tage vor Neumond; in Erdferne befindet sich der Mond am 7. Abends 8 Uhr (Abstand 54720 Meilen), in Erdnähe am 20. Abends 10 Uhr (Abstand 48150 Meilen). — Die für das bloße Auge sichtbaren Planeten befinden sich in diesem Monat nur kurze Zeit über dem Gesichtskreise. Merkur wird vom 5. an früh wieder unsichtbar. Venus ist nur noch kurze Zeit in der Abenddämmerung im Westen aufzufinden, hat am 11. ihren größten Glanz als Abendstern und verschwindet bald nachher dem Anblick mit bloßem Auge; im Fernrohr zeigt sie sich als ganze schmale Sichel. Jupiter steht früh im Nordosten und kann Ende August früh von 1 1/4 Uhr an gesehen werden. Saturn ist Abends am 1. bis 10 1/2 Uhr, am 15. bis 9 1/2 Uhr und am 31. bis 8 1/2 Uhr im Südwesten sichtbar.

Einen prachtvollen Anblick gewährt jetzt, wo die Nächte wieder dunkler sind, die Milchstraße, welche sich in zwei Streifen von Südwesten herauf nach dem Scheitelpunkt zieht und von da nach Nordosten hinunter sich erstreckt. In derselben findet man von Sternbildern tief im Südwesten das Vordertheil der Schärn, höher hinauf den Adler, den Fuchs und Weis, im höchsten Stande den Schwan, dann abwärts nach Nordosten zu dem Kopf des Cepheus, ferner Cassiopeja und Perseus. Von den Sternbildern außerhalb der Milchstraße sind zu erwähnen im Norden der kleine Bär mit dem Polarstern, der große Bär und Drache; im Süden Steinbock und Ophiuchus, im Südwesten die Schlange und höher hinauf Beier und Herkules; im Südosten der Wassermann;

im Westen Bootes und über diesem die Krone, im Osten Begaus, im Südwesten Widder.

In den Nächten des 8. bis 12. August zeigen sich häufigere Sternschnuppen.

Rathgeber.

Vorsicht beim Einkauf von Heidelbeeren! Die That- sache, daß vorige Woche in dem Dorfe Reuschen (Königreich Sachsen) ein siebenjähriges Mädchen nach dem Genuße von Heidelbeeren heftig erkrankte und bald darnach starb, giebt uns Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß es auch eine entartete Heidelbeere (Vaccinium uliginosum) giebt, die man auch Truntel- oder Raufbeere nennt. Sie gedeiht vorzüglich auf Moor- oder Sumpfböden, und die ziemlich großen Beeren sind im innern etwas heller als die Früchte der eigentlichen Heidelbeere. Sie heißt, wie auch der Name Raufbeere andeutet, fast narotische Eigenschaften, und diese dürften dem oben- erwähnten Mädchen den Tod gebracht haben.

Um hohe Salzgurten zu vermeiden, durchsteche man jede Gurte vor dem Einlegen einmal mit einem spitzen Dolch. Das Hoh- werden der Gurten ist auf Gase zurückzuführen, welche sich bei der Gäh- rung im Innern der Frucht entwickeln. Öffnet man ihnen durch das Einstechen einen Ausweg, so bleiben alle Gurten voll.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Heiß geht es her, — der Erntemond August — law ja in's Land — er hat nicht übel Lust — und zu erhitzen — und im Allge- meinen — läßt er die liebe Sonne wärmer scheinen. — Ob allen Wipfeln herrscht noch Hundstags-Ruh, — und wenn ein kühles Lüf- chen ab und zu — die Flur erquickt, wir's angenehm empfinden, — heiß geht es her zumal in Tagesstunden. — Heiß geht es her im Erntemond August; — Wer Geld hat wirft sich rüchlich in die Brust — Und geht hinaus auf lichte Bergeshöhn — Weil dort die Lüfte etwas freier wehen. — Vielleicht auch schent er Anstrengung und Müß' — und zieht aufs Land dem Ruffall vis-à-vis, — hier plagt ihn nichts und doch ruht er mit Stöhnen: — Heiß geht es her, man muß sich dran ge- wöhnen! — Heiß geht es her im Erntemond August — und all die Ferienbummler merken's jußt — da sich die Ferien ihrem Ende neigen — ach, daß die Tage sich vergänglich zeigen! — Sogar den Schüler stimmt es wehmüths voll, — daß er in Bälde wieder lernen soll; das sind für ihn des Lebens Schattenzeiten — heiß geht es her, schnell ändern sich die Zeiten. — Heiß geht es her im Erntemond August — der Landwirth säht erneute Schaffenslust — die Felder sind in Augenschein genommen, — er weiß, der Erntemond ist gekommen; — und ob gar heiß die Sonnenstrahlen glänzen — das Boll der Schnitter muß zur Arbeit ziehn. — Die Sense klinget, wech' Schaffen allerwegen — heiß geht es her, doch Arbeit führt zum Segen. — Heiß ist es herge- gangen im August, — wir Deutschen sind uns dessen wohl bewußt, — heiß ging es her vor 25 Jahren — da riefen uns zum Streit die Krieges- fanfaren. Und heute ist ein viertel Säculum — bei Gravelotte blieb Mancher still und stumm, — bei Mar-la-Tour, wech' süßes Berwärt- bringen! — heiß ging es her, doch war's ein sieghaft Ringen! — Heiß war es anno 70 im August — wie heiß und schwül, — doch alle Kampfeslust — ward bald gedämpft, nach wüdem Kriegestage — erkand „Germania“ auf zu neuem Glanze, — die deutsche Einigkeit, sie ward belohnt — so wurde der August zum Erntemond. — Doch heut' noch sagen unsre wackren Streiter: — „Heiß ging es her“; — Gott schütze sie! Ernst Heiter.

Ernstes und Heiteres.

Barte Anspielung. — „Sie, Führer, an was soll denn dieser Denksteiner gemahnen?“ — „Den hab' ich g'ese! Da tat mir amal a' Reiserder — fünf Mart Erntgeld' geben!“

Gute Aussicht. — Junger Arzt. „Heute habe ich meinen ersten Patienten bekommen!“ — Bekannter (Nota): „Gratuliere behest! Nicht wahr, wenn er sein Testament machen will, dann emp- pfehlen Sie mich!“

Ein Schlauberger. — Ungar. „Hob ich Wahn sayn be- trogen, hob' ich mir genommen a uch gleich Retourkarte und soß' ich gar nicht zurüd!“

Die Ueberraschung. — „... Also, Papa, ich habe nun durch drei Monate das Kochen unter Anleitung der Mama und der Köchin er- lernt! Jetzt bitte ich aber auch um die mir versprochene Ueberraschung!“ — „Recht gern, liebe Bertha! Am Ersten kändigen wir der Köchin!“

Aus der Instruktionstunde. — „Die Plünte ist gewisser- maßen die Braut des Soldaten — daß heißt, ich will damit nicht ge- sagt haben, daß ihr sie etwa schlecht behandeln dürft!“